

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 51 (2010)

Heft: 3

Rubrik: Neues aus der Regio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieter M. Opferkuch

Regio

Eurodistrikte

Aus Anlass der 40-Jahr-Feier der Unterzeichnung des deutsch-französischen Freundschafts- resp. Elysée-Vertrags durch den damaligen deutschen Bundeskanzler Adenauer und den französischen Staatspräsidenten de Gaulle lancierten die amtierenden Spitzenpolitiker, nämlich der französische Staatspräsident Chirac und Bundeskanzler Schröder, 2003 die Idee zur Bildung von Eurodistrikten. Das Ziel derselben besteht darin, gemeinsame Probleme durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zu lösen und auf diese Weise ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zu entwickeln. Diese Absicht verfolgen die vier seither entstandenen Eurodistrikte im Oberrheingebiet: 2003 Strasbourg-Ortenau, 2003 Region Freiburg/Centre et Sud Alsace, 2007 der Trinationale Eurodistrikt Basel (TEB) als Verein nach französischem Recht und 2008 auf der Grundlage des bestehenden kommunalen deutsch-französischen Zweckverbands 'Regio Pamina' der Eurodistrikt Pamina. Dabei zeigt sich z. B. im Gesundheitswesen, dass Kooperation über die Grenzen durchaus möglich ist, indem 2009 etwa im TEB die gegenseitige Nutzung von Spitätern in Deutschland und der Schweiz oder im selben Jahr der Rettungsdienst zwischen Baden-Württemberg und dem Elsass vertraglich geregelt wurden. Leider kommt es gemäss Bad. Zeitung aus Unkenntnis auf bürokratischer Ebene aber auch noch vor, dass im Gesundheitsbereich an sich geregelte Abläufe oder Zahlungen nicht so funktionieren, wie sie sollten. – Der Präsident der Basler grossräumlichen Kommission und zugleich Präsident des 50-köpfigen Distriktrats des TEB beklagt mangelnden Einfluss dieses trinationalen "Parlaments" auf die grenzüberschreitende Politik infolge fehlender Finanzkompetenzen. Zwei Vor-

stösse des Distriktrats zu Fragen der Schweizer Atommüllendlager und zur Fluglärmverminde rung habe nicht einmal der Vorstand des TEB zur Kenntnis genommen. Dennoch begrüsst er und seine Regiokommission die Weiterführung kooperativer Arbeit. Dass Metrobasel zwecks Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit den Fokus auf Bern legen wolle, lehnt er ab. – Dieser Argumentation begegnet Chr. Koellreuter als Gründer von Metrobasel mit der Feststellung, dass zwar über die Hälfte der Fläche des TEB auf deutschem Territorium liege, dort jedoch lediglich ein Drittel der Bevölkerung lebe und dieser Partner nur ein Viertel der Arbeitsplätze anbiete. Der Anteil am Wirtschaftswachstum auf der deutschen und französischen Seite betrage lediglich 10 %. Dies bedeute, dass der Schweizer Anteil am Wirtschaftsgeschehen gross sei. Gegenüber früheren Vorstellungen müsse man heute erkennen, dass der Einfluss der EU auf das Wirtschaftsgeschehen viel geringer zu bewerten sei als jener der nationalstaatlichen Regierungen. Diese sitze für die Schweiz in Bundesbern. Daraus müsse der Kontakt zu ihr gepflegt werden. Insofern habe sich das Europa der Regionen noch nicht verwirklicht. Als Grund für die Entwicklung sieht er beachtlich restriktive Arbeitsmarktregeleungen in Frankreich und Deutschland – wobei die BRD dieselben in Bereichen wie Einzelhandel, Elektrizitäts- und Landwirtschaft gelockert habe –, höhere Steuern für Firmen und hoch qualifizierte Arbeitskräfte als in der Schweiz sowie weniger forschungsfreundliche Bedingungen für die Pharmaindustrie in Frankreich. Für das Südsäss komme dazu, dass zunehmend weniger Menschen Deutsch sprächen oder verstünden, was die Erbenschmängel von Elsässern in der Schweiz einschränke und gleichzeitig jene von deutschen Arbeitskräften erhöhe.

Wirtschaft in der Region

Mit Blick auf 2020 erwartet die bz aufgrund einer CS-Studie vom Juli 2010 und dem Metro-

basel-Bericht betr. Perspektiven für die Schlüsselbranchen von Ende 2009 ein Arbeitsplatzwachstum von 80'000 Stellen. Verursacht würde dasselbe einerseits durch Bevölkerungswachstum in der NW-Schweiz, vor allem aber durch Exporte der weiterhin starken Pharma-, Investitionsgüter-, Medizinaltechnik-, Agrochemie- und Architekturbranchen vor allem in Schwellenländer. Einzig die Spezialitätenchemie müsste infolge steigender Rohstoffpreise wegen Preisdrucks seitens der Abnehmer und der Konkurrenz aus China mit einem Abwärts-trend rechnen, der sich lediglich durch Innovation auffangen lasse. In Bezug auf das Elsass folgert Koellreuter, dass unter den genannten Bedingungen im Südsass “der Niedergang verwaltet” werde (BaZ 12.10.2010). Demgegenüber stellt er für Südbaden zunehmende erfolgreiche Aktivitäten fest.

Einkaufen

Neben dem seit einem Jahr bestehenden Stücki-Einkaufscenter mit 33'000 m² Verkaufsfläche ist als weiteres Center in der Erlenmatt die “Erlenmatt-Galerie” mit 27'000 m² vorgesehen. Hier werden die Textilfirma Peek & Cloppenburg sowie Coop grosse Flächen beanspruchen. Man geht davon aus, dass die Galerie in erster Linie regional, d. h. von Bewohnern der Erlenmatt, genutzt wird. Der Bau eines weiteren Einkaufscenters steht in Frankreich beim EuroAirport zur Diskussion. Weil a. Rh. möchte ein geplantes 20'000 m² grosses Einkaufszentrum an der Hangkante der Leopoldshöhe oberhalb des Bahnhofs an die Innenstadt anbinden und damit dieselbe “arrondieren”. Vier internationale renommierte Planungsfirmen bewerben sich um den Auftrag, darunter MFI (Management für Immobilien), welche das Stückzentrum in Basel realisiert hat. Ein Zuschlag zur Verwirklichung ist erst nach weiteren Gesprächen mit allen Anbietern zu erwarten.

– Umsatz: Der zunehmend schwächere Euro im ersten Halbjahr 2010 – seit Jahresbeginn von ca. CHF 1.48 auf ca. 1.35 im Oktober 2010 gesunken – führte im Raum Lörrach zu einer Umsatzsteigerung durch Schweizer Konsumenten von 10 % gegenüber der Vorjahresperiode. Lörrach rechnet generell mit einem Anteil an Schwe-

zerkunden von 20 % – dieser Satz dürfte gestiegen sein. Für das Géant Casino in St. Louis macht die Schweizer Kundschaft 10 % aus – dort ist kein deutlicher Kundenzuwachs auszumachen, da eine Rückerstattung der Mehrwertsteuer erst ab einem Warenwert von 175 € erfolgen kann.

Neues TriRegio-Billet

Die Badische Zeitung weist darauf hin, dass seit einiger Zeit für CHF 94 die “RegioCard” als U-Abo für grenzüberschreitenden Verkehr zwischen bestimmten Zonen angeboten wird. Insgesamt seien letztes Jahr 50'000 solcher Abos verkauft worden, jedoch sei damit bei einer Bevölkerung von über 800'000 das Potenzial wohl kaum ausgeschöpft. So wird 2011 ein Ticket für den gesamten Tarifraum angeboten werden, zudem wird voraussichtlich gleichzeitig ein Online-Fahrplan zur Verfügung stehen, der gewünschte Verbindung grenzüberschreitend von Station zu Station anzeigt.

EuroAirport

In einem BaZ-Interview mit Verwaltungsratpräsident Lavielle und Direktor Rämi wird der 44 %-Marktanteil von Easy Jet nicht als negativ beurteilt, da diese Gesellschaft die Konkurrenz belebt habe. – Bezuglich der Südflüge liege man Ende August bei 12.8 % und werde den jährlichen nicht zu überschreitenden Durchschnittswert von 8 % bis Ende Jahr kaum erreichen. Unbedingt müsse der Sicherheit erste Priorität eingeräumt werden, weshalb man sich an die 5-Knotenregelung halte und nicht auf die gefährlichere höhere 10-Knotenvorgabe umschwenke. Das Problem sei jedoch erkannt und Gespräche auf höchster Ebene sollen den Weg zu einer Lösung bringen. Immerhin sei damit zu rechnen, dass ab 2015 eine neue Flugzeuggeneration komme mit 50 % leiseren Maschinen. Besserung ist auch für den generell sehr lauten Frachtverkehr angesagt. Zugleich wird daran erinnert, dass der Flughafen gemäss einer Studie von 2008 einen volkswirtschaftlichen Nutzen von etwa 2 Mrd. CHF generiere und einen Einzugsbereich bis Besançon–Strasbourg–Luzern–Bern aufweise. – Durch den TGV-Anschluss Rhin–Rhône rechnet man mit einer klei-

nen Einbusse auf der Linie nach Paris, insgesamt strebt man für 2014 ein moderates Wachstum auf 4.5 Mio. Passagiere an. Den Eisenbahnanschluss erhofft man sich in sieben Jahren und sieht den Vorteil in einer bequemeren Erreichbarkeit, nicht zuletzt für das Flughafenpersonal. – Wichtig für dasselbe sei eine Regelung, ob Schweizer Unternehmen und deren Angestellte schweizerischem oder französischem Recht unterstünden. Diese Frage muss ebenfalls auf oberster Ebene behandelt werden. – Easy Jet wird ab Herbst 2010 als neue Destinationen anfliegen: Edinburgh, Kopenhagen, Dresden, Venedig, Gran Canaria.

– Fluglärm EuroAirport (EAP): In den Umweltberichten des EAP wurden bis zum 3. Quartal 2009 jeweils in einer Karte die Anzahl Reklamationen über zu hohen Fluglärm festgehalten. Da 90 % der Reklamationen von lediglich 30 Reklamierenden stammten, ergebe sich kein repräsentatives Bild. Daher werden für acht Gemeinden im Umfeld des Flughafens seit dem 4. Quartal lediglich die Anzahl lärmiger Überflüge über 70 dB – untergliedert in sechs Zeit- und fünf Lärmkategorien – aufgelistet.

Neue Eisenbahnbrücke

Die neue Betoneisenbahnbrücke für zwei zusätzliche Gleise ist im Bau. Sie wird in Massivbauweise mit Unterschottermatten konstruiert, ruht auf zwei Pfeilern, misst im Endzustand 240 Meter und soll im Dezember 2012 fertiggestellt sein. Benutzt werden soll sie von Personenzügen. Nach ihrer Fertigstellung wird die benachbarte bisherige Stahlbrücke mit Lärm dämmungen versehen. Die volle Kapazität wird erst 2017 erreicht werden, wenn auf beiden Seiten beider Brücken alle Anbindungen vorgenommen sein werden. Nach Öffnung des Gotthardbasistunnels (2016/17) und des Katzenbergtunnels sowie nach Fertigstellung der viergleisigen Oberrheinstrecke der Deutschen Bahn wird die Vollöffnung der Brücke das Nadelöhr Basel im vermutlich wachsenden N-S-Verkehr entschärfen und zusätzliche Kapazitäten schaffen. So lässt sich dann daran denken, 1. die S-Bahn-Linie Offenburg–Bad. Bahnhof für zusätzliche Züge bis zum Bahnhof SBB zu verlängern, 2. die Wartezeit von Zügen der Regio-S-

Bahn Linie 6 aus dem Wiesental nach Basel SBB im Bad. Bahnhof zu verkürzen, 3. Berufsverkehrszüge aus der Nordwestschweiz unter Auslassung von Basel SBB direkt zu einer möglichen Roche-Haltestelle und zum Bad. Bahnhof zu führen, 4. nach Elektrifizierung der Hochrheinlinie Züge nach Schaffhausen–Singen resp. in die Ostschweiz von Basel SBB aus anzubieten.

Internationale Bauausstellung 2020 (IBA)

– Leitideen

Eine Bauausstellung versteht sich nicht als punktuelle Veranstaltung im klassischen Sinn, sondern als themenorientierter Prozess, der sich in entsprechenden Bauwerken resp. in der Raumgestaltung sicht- und spürbar niederschlägt. In Deutschland fanden von 1901 bis 2010 sieben Bauausstellungen statt: 1901 Darmstadt und 1927 Stuttgart mit wegweisenden Wohnsiedlungen, 1951 Hannover, 1957 und 1987 Berlin – letztere Ausstellung zum Thema Stadtreparatur –, 1989–1999 Emscherpark mit Thema ökologische Umgestaltung, 2000–2010 Fürst-Pücklerland in der Lausitz mit der Thematik der Reparatur grossflächiger Landschaftszerstörung. Die IBA Basel 2020 gilt als erste grenzüberschreitende Bauausstellung und steht unter dem Motto “‘Zusammenwachsen’ und ‘zusammen wachsen’ ”. Die Metropolregion Basel mit 800'000 Einwohnern und international herausragender Kompetenz in den Sektoren Life-Sciences, Kunst und Architektur will im kommenden Jahrzehnt Potenziale der Stadtregion ausloten und mit den Nachbarn im trinationalen Lebensraum grenzüberschreitend und nachhaltig eine Zukunft à trois vordenken, um das Profil der Stadtregion zu schärfen und im Denken der Staatsregierungen in Bern, Berlin und Paris zu verankern. – Innerhalb des Perimeters des Trinationalen Eurodistrikts Basel (TEB), räumlich gleichbedeutend mit jenem der Metropolitanregion “Metrobasel”, sollen vorrangig vier Felder gepflegt werden: “Baukultur ist nachhaltig”, “Rhein & Co. – Wasser und andere Landschaften”, “Trinationale Stadt in Bewegung”, “Life-Sciences – Leben in der Wissensökonomie”. Unter Einbezug der Bürger soll, was getrennt ist und im Lebensraum zu

Brüchen führt, prozessorientiert bestmöglich zusammenwachsen, zum Beispiel durch Erkennen und Gestaltung ungenutzter Potenziale von Lagen entlang des Rheins und entlang staatlicher Grenzen. Im Rahmen dieser Leitideen will die IBA Mut machen zur Entwicklung zukunftsgerichtender, inspirierender Projekte. Sie soll auf geeignete Weise zu deren speditiver Verwirklichung verhelfen und exzellente Ergebnisse weltweit publik machen. Hinter dem Projekt IBA 2020 stehen der Regierungsrat Basel-Stadt, der Präsident des Conseil Général du Haut-Rhin, der Präsident des TEB, der Landkreis Lörrach, leider nicht der Kanton Basel-Landschaft. In eine vorerst für drei Jahre vorgesehene Finanztranche von 217 Mio. € teilen sich Deutschland (20.5 %), Basel-Stadt (18 %), Frankreich (13 %), die Eidgenossenschaft (10.5 %) und der Kanton Aargau (4 %). Geschäftsführer der IBA 2020 ist Dr. Martin Jann mit Sitz im neu gestalteten Voltaquartier in Basel-Nord an der Voltastrasse 30. (www.iba-basel.net)

4. Slow-up

Zum vierten Mal konnten sich gem. Badischer Zeitung am Eidg. Buss- und Betttag etwa 50'000 Sportbegeisterte am Slow-up-Tag auf sonst von Autos beherrschten Strassen mit dem Velo, Skate oder zu Fuss frei bewegen, dies auf einer 60 Kilometer langen Route, welche in drei je ca. 20 km lange und den Rhein kreuzende Rundstrecken untergliedert war. Als Stationen am Weg galten Huningue, Basel, Birsfelden, Muttenz, Pratteln, Augst, Kaiseraugst, Rheinfelden, Herten, Wyhnen, Grenzach, Riehen, Bettingen, Weil, Village-Neuf. An den genannten Orten fanden sich Festplätze für Erholung, Verpflegung sowie Spiel und Unterhaltung.

Grüngürtel um Basel

Die 2001 in Basel gegründete Stiftung für Trinationalen Umweltschutz (TRINUM) stellt eine äusserst spannende Website zur Verfügung (www.gruenguertel.ch): Die Nutzer können aus 15 Natur- und Landschaftsräumen in der Schweiz, 20 in Südbaden und 15 im nahen Elsass sowie aus den Themenbereichen "Natur", "Kultur" und "Aktivität" eine persönliche Wahl

treffen und erhalten eine detaillierte Beschreibung des Gesuchten. Zusätzlich lässt sich die Fahrzeit vom frei wählbaren Ausgangspunkt zum gewählten Ort per Knopfdruck ermitteln.

Tropische Mücken

Im Allschwilerwald wurde die Asiatische Buschmücke festgestellt. Sie kann den Menschen mit dem West-Nil-Virus infizieren, das je nach Grad der Infizierung Muskelschwäche, Kopfschmerzen, Müdigkeit und Konzentrationsschwäche hervorrufen kann. Aufnehmen kann die Mücke das besagte Virus z. B. in der Petite Camargue Alsacienne (PCA), wenn sie bei einem infizierten Vogel Blut saugt und danach einen Menschen sticht. Um dieser Gefahr vorzubeugen, hat die Parkverwaltung der PCA biologische Massnahmen zur Bekämpfung ergriffen. – In Norditalien, später im Tessin, ist die asiatische Tigermücke aufgetreten, 2007 auch auf der deutschen Seite des Oberrheins. Das Insekt liebt stehendes Wasser. Es soll schlimmstenfalls Gelbfieber, das Dengue- resp. das Chikungunya-Virus übertragen können. – Eine weitere Mückenart, die das Sindbis-Virus überträgt, welches eine rheumaähnliche Erkrankung erzeugt, ist in Württemberg festgestellt worden. Das Tropeninstitut führt eine Kartierung der Mückenarten in der Umgebung von Basel durch. Auf jeden Fall lohnt es sich, sich vor dem Besuch feuchter Gebiete mit einem Antiinsektenspray zu besprühen.

NW-Schweiz

Volksabstimmungen betr. Bildung und Energie

Ende September 2010 stimmte der Baselierte Souverän mit über 56 % dem Beitritt des Kantons zum Harmos-Konkordat zu. Gleichfalls entschied sich auch der Kanton Solothurn für einen Beitritt, womit der Harmos-Raum neu 15 Kantone zählt. Das Harmos-Konkordat trat am 1.8.2009 in Kraft. Es bezweckt, dass die Kantone die obligatorische Schule in der Schweiz weiter harmonisieren, auf nationaler Ebene einen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung leisten, die Durchlässigkeit im Schulsystem sichern und Mobilitätshindernisse

abbauen (<http://www.edudoc.ch>). Mit 68 %-iger Zustimmung billigte der Souverän die Regierungsvereinbarung “Bildungsraum Nordwestschweiz”. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Harmos-Beitritt infolge der Stimmen aus dem Unterbaselbiet zustande kam. Die Bezirke jenseits von Liestal lehnten ihn vehement, das Laufental knapp ab. Basel-Stadt war Harmos schon wenige Wochen zuvor durch Parlamentsbeschluss beigetreten. Damit werden die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn wie alle übrigen beigetretenen Schweizer Kantone per 2015 je eine 6-jährige Primarschule und eine 3-jährige Sekundarstufe I anbieten. Der Kanton Aargau sieht eine entsprechende Gesetzesanpassung für das Modell 6/3 per 2012 vor.

– Basel-Stadt lehnte die Initiative für das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer mit mindestens 5-jährigem Wohnsitz im Kanton mit 81 % ab. Gefordert werden nun Vereinfachungen des Einbürgerungsverfahrens.

– Im Bereich Energie lehnte der Baselbieter Souverän die Initiative “Weg vom Öl” im Verhältnis 68:32 % ab und stimmte dem gemässigteren Gegenvorschlag mit 74:26 % zu.

Windenergie

Laut dem Geschäftsführer von “Suisse Eole” habe der Kanton Solothurn bezüglich Standortsuche für Windkraftanlagen sehr gute Kompromisse zwischen Windenergienutzung und Landschaftsschutz gefunden. So sind Windparks vorgesehen bei Balsthal (Schwengimatt), Matzendorf (Stierenberg) und Kienberg. In Baselland sieht der Richtplan als Standorte für Windenergienutzung vor: Muttenz (2), Pratteln, Langenbruck, Bretzwil und Titterten. Der Landrat hatte bereits 2007 eine Motion an die Regierung überwiesen, wonach die Grundlagen zu legen seien, damit Windenergieanlagen rasch errichtet werden könnten. Eine weitere Motion mit dem Anliegen, Windenergie auch in Schutzgebieten zu nutzen, liegt seit 2008 bei der Bau- und Umweltdirektion (BUD). Auf mehrmalige Nachfrage eines Nationalrats zum Stand der Dinge in Titterten erfuhr er, dass die BUD per Ende 2010 einen Bericht zu Handen des Landrats vorlege, danach sollen Naturschutz-

verbände und weitere Interessierte begrüßt werden. Titterten habe nicht “oberste Priorität”. Geschäftsführer Rigassi beobachtet “auf europäischer Ebene, dass Länder, die auf Kernenergie setzen, bei der Windenergie viel weniger aktiv sind”. So dürfte es noch eine Weile dauern, bis im Kanton Baselland ausser der seit 1989 laufenden Anlage Sol bei Langenbruck weitere Windanlagen Strom produzieren werden. – Obwohl die Arbeitsgemeinschaft für dezentrale Energieversorgung (Adev) beim Bau von zwei Windkraftanlagen auf einer Jurakrete bei St. Brais – sie liefern 10 % des Strombedarfs von Delsberg – die rechtlichen Normen eingehalten habe, stossen sich einige Bürger des Dorfes massiv am Lärm, der vor allem bei Starkwind auftritt. Ironischerweise muss daher bei derartigen Windsituationen die Leistung der Anlage um 30 % vermindert werden.

Basel – Winterthur – St. Gallen?

Wer heute von Basel mit dem Zug in die Ostschweiz reist, muss zwingend über Zürich fahren. Das war nicht immer so: Bis 1993 und der Einführung des Flugzugs Basel–Flughafen Kloten bestand zwischen Basel und Winterthur dem Rhein entlang über Laufenburg–Koblenz–Eglisau eine direkte Zugsverbindung in die Ostschweiz. Seither ist der nur mit 60 km/h zu befahrende Abschnitt Laufenburg–Koblenz lediglich für Güterzüge passierbar. Die Sektionen Basel und Zürich des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS) setzen sich nun für die Wiederaufnahme der Verbindung Basel–Ostschweiz im Einstundentakt ein und werden dabei unterstützt vom Winterthurer Stadtpräsidenten, der vielfältige kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zwischen seiner Region und Basel sieht und Basel als internationale Drehscheibe wahrnimmt. Bei Einverständnis und Zahlungsbereitschaft der tangierten Kantone liesse sich eine solche Linie bei den SBB in Auftrag geben und realisieren.

Atommüll-Endlager vs. Mineral- und Thermalwasser

Grundsätzlich wird aus Sicht der Sicherheit und bautechnischer Machbarkeit der Nagra bestätigt, dass die von ihr bezeichneten sechs Ge-

biete als mögliche Standorte für die Lagerung von schwach- und mittelaktiven Abfällen in Frage kommen, nämlich Bözberg, Jura-Südfuss, Nördlich Lägeren, Südranden, Wellenberg und Zürcher Weinland. Davon eignen sich zur Lagerung sämtlicher Abfallkategorien: Bözberg, Nördlich Lägeren, Zürcher Weinland (<http://www.news.ad min.ch/NSBSsubscriber/message/attachments/20133.pdf>). Gewisse Einschränkungen gibt es aufgrund der geologischen Beschaffenheit: Für das mögliche Endlager Bözberg muss bedacht werden, dass in geringer Entfernung davon gegenwärtig zahlreiche Thermalquellen mit Wasserzufuhr aus grosser Tiefe und Mineralquellen genutzt werden. Eine Tiefenbohrung von 600 Metern für die Anlage eines Endlagers birgt die Gefahr in sich, dass sich die Führung von Grundwasserströmen verändert. Sicher nicht möglich wäre im Fall der Verwirklichung des Standorts Bözberg die Nutzung des Jurakalks auf dem Bözberg für die Zementindustrie. Der Landkreis Waldshut stellt besorgt fest, dass drei der potenziellen Endlagerstandorte in der Nähe des Landkreises liegen, weshalb er diese ablehne.

Basel-Stadt

Kultur-Leitbildentwurf

Der für den Bereich Kultur verantwortliche Stadtpräsident Morin legte Ende August 2010 den Entwurf eines Kultur-Leitbilds vor. Das noch zu bereinigende Dokument soll Kulturschaffenden und der Bevölkerung "Vertrauen und Transparenz" vermitteln. Inskünftig sollen sich die Kulturausgaben des Kantons im Rahmen der Gesamtausgaben bewegen, so liessen sich Sparübungen vermeiden. Für Diskussionsstoff sorgen die Vorschläge, das Antikenmuseum mit dem Historischen Museum zu fusionieren, die Orchestersituation zu überdenken und den Subventionsvertrag mit dem Theater zu kündigen für den Fall, dass Baselland die Subventionen nicht erhöht. Einer solchen Erhöhung hat der Landrat seither zugestimmt, allerdings beeilten sich SVP und FDP (!), das Referendum zu ergreifen.

Grabfund beim Waisenhaus

Beim Aushub für den Neubau des Waisenhauses konnte die Bodenforschung Basel in einer Notgrabung zehn Gräber freilegen, wovon zwei Kindergräber mit aufschlussreichen Grabbeilagen, nämlich je einer wertvollen Glaskugel und Münze, die nach der Regierungszeit des römischen Gegenkaisers Jovinius (411–413 n. Chr.) geprägt worden war. Diese Funde sprechen für eine bisher nicht erwartete Besiedlung des Kleinbasels nach Abzug der Römer im 5. Jahrhundert.

Erweiterung Kunstmuseum

Für den Erweiterungsbau des Kunstmuseums durch Christ & Gantenbein soll der Kanton 50 Mio. CHF bezahlen sowie ab Eröffnung im Jahr 2015 jährlich anfallende Betriebskosten von 2.3 Mio. CHF übernehmen. Weitere 50 Mio. CHF für das Gebäude übernimmt bei Zustimmung durch den Grossen Rat die von Maja Oeri eingerichtete Lorenz-Stiftung, 2.5 Mio. CHF will die "Stiftung für das Kunstmuseum" aufbringen. Man ist sich bewusst, dass das Museum für Besucher und Sponsoren attraktiv gemacht werden muss, ohne an Wissenschaftlichkeit einzubüßen.

Marke Basel

Um den Grossraum Basel oder gemäss Nationalrat Malama die Marke "Basel" zu stärken, bedarf es nach dessen und des Stadtpräsidenten Morin Meinung einer Bündelung der Kräfte innerhalb den Sektoren Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Öffentlichem Gemeinwesen. Vertreter dieser Gruppierungen aus dem trinationalen Raum sollten sich gemeinsam in einer "Metropolitankonferenz" finden und durch Koordination bestehender Gremien nach aussen eine gemeinsame Stossrichtung zwecks Stärkung des Grossraums Basel entwickeln. Als Zeichen von Bewegung in diese Richtung kann verstanden werden, dass die Regierung die Vereine Regio Basiliensis und seit kurzem auch Metrobasel mit namhaften Beiträgen finanziell unterstützt und damit auch deren Engagement wertschätzt. Eine erste Bündelung der Kräfte fand im Bereich Zivilgesellschaft bereits statt und drückt sich in einer Vereinbarung zwischen Regio Ba-

siliensis (RB) und Metrobasel aus, wonach die RB ihre Tätigkeit auf den Austausch mit angrenzenden ausländischen Nachbargemeinden konzentriere, wogegen Metrobasel auf "die Bearbeitung von Organen des schweizerischen Bundesstaates und der nordwestschweizerischen Gemeinwesen" hinwirke (BaZ 2.7.2010).

Vermietungsstand Voltaüberbauungen August 2010

Das Stadtentwicklungsgebiet Volta in Basel-Nord ist geprägt von den Teilprojekten Volta West, Volta Zentrum mit Wohnungen und Geschäften sowie dem langgezogenen Gebäudekomplex Volta Mitte gegen den Voltagraben hin. Volta West bietet 130 Wohnungen, sie alle sind vermietet, vorwiegend an jüngere Schweizer. Volta Zentrum bietet 72 Wohnungen – 22 sind noch frei, davon einige 3½-Zimmerwohnungen. Volta Mitte bietet seit Juni 2010 92 Wohnungen an, 50 % davon sind bereits vermietet, per Ende Jahr rechnet man mit 75 % und per Frühjahr 2011 mit Vollbesetzung. Mieter sind in diesem Gebäude mit Wohnraum im oberen Preissegment vor allem doppelverdienende Paare aller Altersschichten, kaum aber Familien!

Rheinhafen

Parallel zum laufenden Rückbau des Rheinhafens St. Johann konkretisieren sich die Ideen zur Neugestaltung der Nutzung im Rheinhafen Klybeck. Laut Kantonsbaumeister Schumacher und Hafendirektor Hadorn sollen im Jahr 2011 am Quai der stadtwärts liegenden Klybeckinsel die Migrol-Tanklager aufgegeben und danach rückgebaut, unbenutzte Geleise eingeebnet und entlang dem Rhein eine Promenade für Fußgänger und Velofahrer eingerichtet werden. Das Hafenbecken 2 endet heute vor einem Eisenbahndamm und praktisch vor resp. unter der Autobahn Schweiz–Deutschland. Als Optionen bieten sich an: zum einen eine kurze Verlängerung dieses Beckens und daran fast im rechten Winkel anschliessend der Bau eines Hafenbeckens 3. Dasselbe läge parallel zu den bestehenden Geleisen, d. h. die Verbindung Schiff – Bahn wäre in höchstem Mass gewährleistet. Die

andere Möglichkeit bestünde darin, das Hafenbecken 2 nicht zu verlängern, dafür die Schiffe hier zu entladen und das Ladegut über Förderbänder auf das der Bahn benachbarte Gelände zu transportieren, von wo es via Kranen o. ä. auf die Bahn umgeladen werden könnte. Bei beiden Lösungen entstünde nach Hadorn der grösste Terminal zwischen Ruhrgebiet und Italien. – Die vom Baselbieter Ständerat C. Janiak dem Bundesrat eingereichte Motion, wonach die Rheinschifffahrt gleich wie der Schienenverkehr behandelt werden solle, wurde vom Ständerat ohne Gegenstimme angenommen. Die vorberatende Verkehrskommission des Nationalrats lehnte das Anliegen jedoch mit 13:11 Stimmen ab, da gegenwärtig kein Finanzbedarf und keine strategischen Projekte bestünden. – In einer Studie, welche die Rheinhäfen und das Bundesamt für Verkehr (BAV) finanzierten, wird das Potenzial der Rheinschifffahrt als begrenzt dargestellt, da ein Ungleichgewicht zwischen stark mit Massengütern ausgelasteten Berg-, aber wenig befrachteten Talfahrten herrsche, der Import geeigneten Schiffsguts rückläufig sei und aus diesem Grund viele Waren per Lastwagen oder Bahn transportiert würden. Der Containerverkehr wachse zwar, mache jedoch nur gerade 4 % der Importe und 30 % der Exporte aus – wobei 45 % aller transportierten Container leer seien. Für die Zukunft bis 2030 werde eine Steigerung des Warenverkehrs erwartet, was sich in erhöhtem Schiffsverkehr niederschlagen dürfte. Dies werde aber die Tatsache, dass von den 40 % aller über Basel gehenden Im- und Exporte die Rheinschifffahrt lediglich einen Drittelfeststellungsanteil bestreite, kaum verändern. Die Studie empfiehlt, dass die Rheinschifffahrt mit der Bahn zusammenspiele und damit eine Alternative zum LW-Verkehr bilde. Der Verwaltungsratspräsident der Rheinhäfen, der frühere SBB-Chef Benedikt Weibel, kann sich die Variante "Förderband" gut vorstellen. Dem Vernehmen nach stimmt es, dass leere Schiffe Basel verlassen. Nicht berücksichtigt sei jedoch die Tatsache, dass die Schiffe auf der Talfahrt zwischen Huningue bis Karlsruhe oder von den Nebenflüssen des Rheins Ladungen an Kies, Containern, Düngemitteln, Getreide oder Stückgut aufnähmen.

Herzstück

Gemäss Auftrag der Parlamente der beiden Kantone Basel-Stadt und Baselland liessen die Regierungen bei vier externen Expertenbüros die bevorzugte Variante "Mitte" – die direkte Verbindung zwischen Bahnhof S-Bahn–SBB und dem Badischen Bahnhof unter der Innenstadt durch – gegenüber den Varianten einer Streckenführung auf dem Ring, also via Basel-Nord, prüfen. Alle Angefragten sprachen der Variante Mitte das günstigste Kosten-Nutzen-Verhältnis zu. Entsprechend entschieden sich die Regierungen im Juni 2010 für diese Option. Zur Ergänzung dieser Meinungen wird Ulrich Weidmann als ETH-Professor und Spezialist für öffentlichen Verkehr im Herbst 2010 sein Urteil zu den Varianten "Mitte", "Y" und "Nord" abgeben. Sollte die Variante Mitte gebaut werden, könnte die Regio-S-Bahn im Bahnhof SBB auf der Südseite gegen Gundeltingen starten, beim Erdbeergraben mit einem Gefälle von zunächst 50 und ab Parkplatz Viadukt mit 30 Promille zu einer 38 Meter unter der Oberfläche liegenden, 320 Meter langen Haltestelle in der Nähe der Schifflände gelangen. Von dort könnte die Fahrt 16 Meter unter dem Rhein weiterführen zu einer zweiten Haltestelle im Bereich Feldbergstrasse–Riehenring. Danach könnte der Zug wiederum mit einem Gefälle von 50 Promille hinaufsteigen zum Badischen Bahnhof. Noch sind die Stationen nicht festgelegt, auch nicht deren Zugänge. Aber Platzgründe lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass etwa die Hauptpost, die alte Börse an der Schifflände und das frühere Gewerbemuseum zu Eingangstoren in die Unterwelt dienen könnten.

ÖV-Verknüpfung in Zukunft

In einem Interview äussert sich BVB-Direktor Urs Hanselmann zu Fragen der Zukunft des Trams in Basel und der Region. Linienverlängerungen wie in Weil und St. Louis begrüsster, da sie eine bessere Auslastung bringen und damit die Wirtschaftlichkeit erhöhen. Da an beiden Orten das Tram je auf eine Regio-S-Bahn-Station treffe, rechnet er mit beachtlich hohem Passagieraufkommen und längerfristig mit einer Hinwendung der Bevölkerung im Ein-

zugsgebiet der Stationen zum öffentlichen Verkehr, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass das U-Abo bis zu diesen Endpunkten gelten soll. Momentan rechne man mit über 2'000 Grenzübertritten in beide Richtungen; Grenzprobleme gebe es keine, da die Schweiz zum Schengenraum zähle. Waren müssten weiterhin verzollt werden; mit den grenzüberschreitenden Autobussen hat man damit aber bereits gute Erfahrung gemacht. Die Anbindung des Trams an die Bahn habe sich beim Bahnhof SBB als sehr erfolgreich erwiesen: 1997 habe das Verhältnis der Passagierzahl beim Bahnhof SBB im Vergleich zu jener am Claraplatz 60 % betragen, 2007 lag sie bei 170 %. Für die Zukunft sieht U. Hanselmann die Anbindung des Erlenmattquartiers ans bestehende Netz, längerfristig sei über eine Linie Basel SBB–Universität–Kantonsspital/Kinderspital–Badischer Bahnhof nachzudenken als Ersatz der Buslinie 30, die zunehmend stärker frequentiert werde. Eigene Trassen erlaubten höhere Geschwindigkeiten und erhöhten damit die Qualität des Angebots. Eine solche Linie stehe nicht in direkter Konkurrenz zu dem ins Auge gefassten Herzstück der Regio-S-Bahn, da Tram und S-Bahn unterschiedliche Kundensegmente anspreche. Vielmehr könne man von einer gegenseitigen Ergänzung sprechen.

Aufwertung Badischer Bahnhof

Die Basler Regierung beantragt einen Kredit von 465'000 CHF für ein Stadtentwicklungsprogramm "Badischer Bahnhof". Dessen Bedeutung wird mit dem Ausbau der Erlenmatt, des Schorenareals und der Realisierung anderer Projekte steigen. So soll der Bahnhof, der bis jetzt eine Trennwirkung ausübt, durchlässiger werden. Als Sofortmassnahme zur Steigerung der Publikumsfreundlichkeit sind vorgesehen die Einrichtung vermehrter Sitzgelegenheiten, bessere Versorgung mit Toiletten, Verbesserung des Perronzugangs, Aufstellung eines BVB-Billettautomaten in der Schalterhalle. Für grossräumige Verbesserungen gilt ein Planungshorizont von 10 bis 20 Jahren.

Eventzentrum?

Vor dem Hintergrund einer notwendigen Sanierung der Sporthalle St. Jakob schlug die Immobilienentwicklerfirma Losinger als gigantisches Projekt vor, auf dem Areal in der Fortsetzung des St. Jakob-Turms ein sehr grosses Eventzentrum für insgesamt rund 500 Mio. CHF zu bauen mit unterirdischer Halle, Hotel, Wohn- und Büroräumlichkeiten in zwei Türmen, wovon einer 140 Meter hoch sein soll. Nach öffentlicher Ankündigung der Idee kamen allerdings grosse Fragezeichen auf, denn weder scheint der Bodenbesitzer bereit zu sein, das nötige Terrain zu verkaufen, noch sind die beiden Kantone Basel-Stadt und Baselland bereit, je zwischen 60 und 70 Mio. CHF in das Projekt zu investieren.

Kunstfreilager

Inhaltliche und wirtschaftliche Gründe führten zu einer Verzögerung des Baubeginns des Kunstfreilagers mit 40 Meter hohem Turm und Renovation der Zollfreilagerhalle der Hochschule für Kunst und Gestaltung (HGK) der FHNW. Der verantwortliche Direktor will eine Umplatzierung der einzelnen Institutsleitungen in die Nähe ihrer Institute und eine geeignete Gestaltung der Ausstellungsräume. Das Bau- und Verkehrsdepartement will die Erdbebensicherheit, die Statik und Energienutzung verbessern. Der Baubeginn dürfte zwischen 2011 und 2013 liegen. Es ist beabsichtigt, dass die Einrichtung sich dereinst zu einem Zentrum für Kunst und moderne Kultur entwickeln wird.

Kasernendurchbruch?

Die Regierung wird dem Parlament einen Ratschlag zwecks Rückbau des Verbindungstrakts zwischen Kasernenhauptgebäude und der gotischen Klingentalkirche zustellen, um eine von vielen Seiten gewünschte Verbindung zum Rhein herzustellen und einen Durchbruch auf der Frontseite der Kaserne oder gar deren vollständige Beseitigung zu vermeiden. Denkmalschutz wie Freiwilliger Denkmalschutz widersetzen sich dem Ansinnen, weil aus ihrer Sicht die Kirche nie ein Einzelbau gewesen sei, sondern mit dem Bau der Kaserne 1860–63 mit der-

selben verbunden worden sei. Dies allerdings bestätigt auch das Modell des Klosters im Klingentalmuseum, wonach jenseits der Kirche und parallel zu dieser ein Wohngebäude für Wohnungen der Nonnen stand, das an den Kopfenden durch rheinparallel verlaufende Gebäude mit der Kirche verbunden war. Dabei entstand ein kreuzgangähnlicher Innenhof.

Basel-Landschaft

Gemeindereformen?

Acht Geldgebergemeinden – vorwiegend aus dem unteren Baselbiet – entrichten 68 Nehmgemeinden im Rahmen des Finanzausgleichs 67.3 Mio. CHF, 14 Mio. mehr als ursprünglich angenommen. Aufgrund dieser Verhältnisse verlangt die Fraktionspräsidentin der CVP im Landrat eine Gemeindestrukturreform. Da die Finanzdirektion 2009 einen entsprechenden Bedarf vorauszusehen begann, richtete sie 2010 einen Fonds über 300'000 CHF ein als mögliche Anstosshilfen bei vorgesehenen Gemeindekooperationen oder gar Gemeindefusionen. Daneben ist vorgesehen, dass anlässlich der Teilrevision des Gemeindegesetzes Gemeindefusionen erleichtert werden sollen. Als Zusammenarbeits- oder gar Fusionsgemeindegruppen kommen etwa in Frage: 1. Oberwil-Biel/Benken-Therwil-Ettingen; 2. Birsfelden-Muttenz-Münchenstein-Arlesheim-Aesch-Pfeffingen; 3. Arisdorf-Hersberg; 4. Ziefen-Arboldswil-Titterten-Reigoldswil-Bretzwil-Lauwil – z.T. bereits kooperierend auf Verwaltungsebene; 5. Hölstein-Lampenberg-Niederdorf-Oberdorf-Bennwil-Waldenburg-Langenbruck – heute schon im Waldenburgertal thematisch kooperierend; 6. Tennen-Diegtten-Eptingen; 7. Wittinsburg-Rümligen-Häfelfingen-Buckten-Rünenberg-Kilchberg-Zeglingen. – Der Kanton Aargau unterstützt fusionswillige Gemeinden mit je 400'000 CHF „Mitgift“, der Kanton Bern sieht in einem seit August 2010 in der Vernehmlassung befindlichen Gesetz gar die Möglichkeit von Zwangsfusionen vor. – In den Birstaler Gemeinden Aesch und Arlesheim gibt es Bestrebungen, den Gemeinderat nicht mehr nach dem

Proporz-, sondern nach dem Majorzsystem zu wählen, Reinach hat dies bereits eingeführt. Dies lässt sich deuten als Versuch, Bewegung ins politische System der Birsstadt-Gemeinden zu bringen.

Textilpiazza in Hanro-Fabrikhalle

Nach Übernahme des Unterwäscheherstellers Hanro AG durch einen österreichischen Textilgrossbetrieb im Jahr 1991 verlor das Fabrikareal am Ausgang von Liestal zunehmend an Bedeutung, bis die Produktionshallen leer standen. Gegenwärtig finden sich auf dem Areal Handwerks- und Gewerbebetriebe. Im Auftrag der Arealbesitzer möchten per 2011 drei junge Basler Projektmanager eine Textilpiazza als Drehscheibe für modernes textiles Schaffen eröffnen. Dabei sollen Künstler, Entwerfer und Textilhandwerker in der offenen Fabrikhalle parzellenweise Raum mieten und sich gegenseitig kreativ austauschen können. Spezielle Maschinen sollen sich nach Bedarf mieten lassen. Bis September 2010 haben sich 30 Personen für das Projekt interessiert.

Deponierecht

Die Gemeinde Muttenz als Eigentümerin der Chemiemülldeponie Margelacker wehrt sich vor dem Bundesverwaltungsgericht gegen eine Verfügung und verlangt, dass der Bund nicht nur Einzelanalysen bezahle, sondern sich an den Kosten von Screening-Überwachungen der Deponie beteilige. Müsste der Bund an solche Breitbanduntersuchungen, wie sie von diversen Experten gefordert werden, bezahlen, hätte dies Präzedenzwirkung für ähnlich gelagerte Fälle in der Schweiz.

Pratteln – 3. Hochhauskomplex "Ceres"?

Der Luzerner Investor und Verwaltungsratspräsident der Buss Immobilien und Service AG will auf dem Bussareal Pratteln ein 82 Meter hohes, 27-stöckiges Hochhaus mit Büros, Konferenzräumen, Wohnungen und evtl. einem Hotel und östlich daran anschliessend ein 5- bis 7-geschossiges langes Wohngebäude von max. 40 Metern Höhe errichten, beides zu je 80 Mio. CHF Gestehungskosten. Im Zusammenhang mit der Genehmigung von bisher zwei Hoch-

häusern erweiterte der Gemeinderat das Prattele Hochhausgebiet gegen Norden, weshalb das Projekt von dessen Seite, aber auch seitens der Heimatschützer gebilligt wird.

Jurapark Baselland

Nachdem 2009 der Versuch, genügend Gemeinden für die Schaffung eines Juraparks Baselland zu gewinnen, gescheitert war, konnte Ende August 2010 dank Einbindung von Verbandsvertretern von Tourismus Baselland, Gastro Baselland, der Wirtschaftskammer Baselland, Pro Natura Baselland, dem Natur- und Vogelschutzverband und vor allem dem Bauernverband beider Basel – wohl dem wichtigsten Partner – ein neuer Vorstand gewählt werden. Zusammen mit fünf Gemeindevertretungen zählt dieser nun 15 Mitglieder. So ist zu hoffen, dass mit dieser breiten Abstützung die noch widerstrebenden Gemeinden ihre Ablehnung aufgeben. Denn erst wenn die Gesamtfläche mindestens 100 zusammenhängende Quadratkilometer ausmacht, kann das Projekt beim Bund eingegeben werden. Falls das Begehr nicht 2011 eingereicht werden könnte, fiele der nächstmögliche Eingabetermin auf das Jahr 2013. – Der Kanton Solothurn finanziert seinen Naturpark Thal von 2011 bis 2015 mit insgesamt CHF 750'000. Zudem ist er bereit, den Naturpark Aargau mit jährlich CHF 10'000 zu unterstützen, falls die solothurnische Gemeinde Kienberg ihr Projekt von 4 Windkraftanlagen, die jährlich 5'000 Haushaltungen mit Strom versorgen sollen, realisieren kann.

Richtplan Kanton Basel-Landschaft

Nachdem zwei Richtplanentwürfe zurückgewiesen worden waren, genehmigte der Bundesrat im September 2010 den 2009 vom Landrat verabschiedeten dritten Entwurf mit einigen Auflagen: Die 1992 vorgeschriebene Minimallandwirtschaftsfläche von 8'000 ha muss infolge der 1994 erfolgten Kantonserweiterung durch das Laufental um 1'000 bis 2'000 ha grösser veranschlagt werden. Der Bund will ferner wissen, wie die "Schutzziele für die im Bundesinventar der aufgeführten Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgeführten Landschaften umgesetzt sind und wo

noch Handlungsbedarf besteht" (BaZ 9.9.2010). Die nächste Richtplanrevision solle die geplante Tramlinie durch das Dreispitzareal nach Münchenstein aufnehmen und zudem eine Nachbesserung enthalten zum Bereich Ausscheidung von Standorten für Windenergieanlagen.

Zukunft Raumplanung Baselland

Der Kanton sieht auch angesichts einer zu erwartenden Bevölkerungszunahme keinen Bedarf, durch Einzonungen die Baufläche zu vergrössern. Grundsätzlich stehe gem. Aussage des obersten Chef-Raumplaners M. Kolb in eher peripher gelegenen Gemeinden genügend Raum zur Verfügung, allerdings nicht innerhalb des pendlerfreundlichen 40-Minuten-Gürtels um das Zentrum Basel, wo Bauflächen am ehesten gefragt seien. Stadtnahe Gemeinden im unteren Kantonsteil erhielten deshalb mehr und mehr urbanen Charakter und reagierten auf die Entwicklung mit ortsbildverträglichen Bauvorschriften, Prätteln setze auf Hochhäuser. Für die ländlichen Gebiete ausserhalb der Täler resp. des 40-Minuten-Pendler-Bereichs sieht die Raumplanung einen nicht musealen, dynamischen Landschaftsschutz vor. Dabei soll den dort wirtschaftenden Menschen das Arbeiten ermöglicht werden, zugleich aber auch das Charakteristische der Landschaft erhalten bleiben. Bestimmt werde sich der Gegensatz zwischen dem oberen und dem unteren Kantonsteil verstärken – wie dies die Resultate zahlreicher Abstimmungen schon seit geraumer Zeit belegen.

Birs

Die Kantone Jura und Baselland glichen planerisch Hochwasserschutzprojekte entlang der Birs an. Die Verwirklichung stellt jedoch Probleme insofern, als dass der Kanton Jura für die entsprechenden Arbeiten in Les Riedes-Dessus und Soyhières 2.4 Mio. CHF einsetzen muss, Baselland in Liesberg, Laufen, Grellingen und Zwingen dagegen zwischen 40 und 50 Mio. CHF. Der jurassische Teil wird demzufolge bis Ende 2011 saniert werden, der basellandschaftliche kaum vor 2015.

Waldbodenkarte

Die bisherigen Mittel reichten nicht aus, Gefahren im Bereich Wald rechtzeitig zu erkennen. Deshalb gab die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion dem Amt für Wald beider Basel und jenem für Umweltschutz und Energie (AUE) den Auftrag, ein kostengünstiges Pionierinstrument zur Beurteilung von Waldböden zu schaffen. Verwirklicht wurde dasselbe in Zusammenarbeit mit der Leibnizuniversität Hannover durch Erfassen ausgewählter und typischer Pilotflächen. Von physiogeographischer Seite waren stark engagiert Dr. Roland Bono und Prof. Thomas Mosimann, beide in Basel ausgebildete Physiogeographen. Das neue Produkt gibt Auskunft etwa über den Säuregehalt des Waldbodens, die Mächtigkeit, das Wasserspeicherungspotential, den Steingehalt. Aufgrund der Daten können zielgerichtet Bodenschutzmassnahmen resp. Zuweisungen zur Bodennutzung für Freizeit – Feuerstellen, Picknick – und Sport – Bikepisten, Fitnessparcours – vorgenommen werden. Details finden sich unter: <http://www.baselland.ch/Bodeninformation.312689.0.html>

Erfolg für "Hallo Biber"

Im Jahr 2000 startete Pro Natura Baselland das Programm "Hallo Biber" mit dem Ziel, dass sich bis 2010 Biber in der Region Basel ansiedeln würden. Dieses Ziel wurde 2010 erreicht: So lebt eine Biber-Familie bei der Ergolzmündung, eine unterhalb des Hülften-Wasserfalls, eine weitere bei Grenzach, ein Einsiedler in der Birs oberhalb von Dornachbrugg. In der Schweiz galt der Biber um 1800 als ausgestorben. Seit der Aussetzung einiger Exemplare in den 1950er Jahren zählte man 1978 schweizweit 150 Tiere, heute sind es um die 1600.

Solothurn

Büsserach

Die Gemeinde Büsserach unter dem Schloss Thierstein feierte 1994 ihren 800. Geburtstag. 2010 durchgeführte archäologische Grabungen förderten mehrere hundert Kilo Eisenschlacke, Überreste eines Grabenhauses und mehrerer

Holzhäuser, einer Schmiede-Esse sowie Sandsteinstücke als Grundlage für die Weiterverarbeitung von Eisen aus dem 6. bis 7. Jh., also dem Frühmittelalter, zutage. Demzufolge reichen die Wurzeln menschlichen Siedelns hier deutlich weiter zurück als angenommen. Der Kantonsarchäologe freut sich, "einen grossen, zusammenhängenden Werkplatz aus der Frühzeit der Solothurner Eisenindustrie" gefunden zu haben und hofft auf weitere Funde.

Ausbau Bahn Laufental?

Seit Einführung der Regio-S-Bahn Nr. 3 zwischen Laufen und Basel im Jahr 1997 stieg die Zahl der Personenkilometer um 54 %. Dies führte in den Zügen zu Stosszeiten zu Gedränge. Weil mit wachsender Bedeutung der Life-Sciences und vermehrtem Arbeitsplatzangebot in der Region die Zahl der Pendler zunehmen wird, sieht der Solothurner Regierungsrat die Notwendigkeit eines Ausbaus der Strecke Laufen–Basel auf zwei Gleise und zwei Schnellzüge pro Stunde statt nur einem. Dies brächte der auf Postautoverbindungen angewiesenen Bevölkerung der Dörfer im Schwarzbubenland mehr als die Einführung des Viertelstundentakts der Regio-S-Bahn. Finanziert werden müsste eine solche Verbesserung zu wesentlichen Teilen durch die Kantone.

Fricktal

Kurbrunnen Rheinfelden

In Rheinfelden wurde die renovierte Kurbrunnenanlage eingeweiht. Sie geht zurück auf die Einrichtung eines Trinkbrunnens für Kur- und Badegäste Anfang 1920. Drei Jahre später baute die eigens gegründete Kurbrunnengesellschaft eine Trinkhalle, die bis in die Mitte der 1930er-Jahre stetig erweitert wurde mit einem Musiksaal und einer Wandelhalle. In den 1970er-Jahren wurden die Trinkkuren eingestellt, Teile der Anlage abgerissen, andere nach Übernahme durch die Einwohnergemeinde 1991 als Casino umgenutzt. 2007 bewilligten die Stimmbürger einen Umbaukredit, und so wurde das Gebäude als Konzert- und Tagungssaal mit hervorragender Akustik wieder herge-

stellt und die einstige Trinkhalle für Lesungen und Ausstellungen hergerichtet.

Kraftwerk Rheinfelden

Gemäss Entscheid des Regierungspräsidenten von Freiburg i. Br. wird das 112-jährige alte Kraftwerk, das erste seiner Art in Europa, im Oktober 2010 abgerissen werden. Gegenwärtig wird ein wesentlich effizienteres Werk errichtet. Um den mit Klage drohenden Naturschutzverbänden entgegenzukommen, hatten die Planer eingewilligt, das alte Kraftwerk abzureißen, um den Fischen genügend Ruheraum zu verschaffen und die Möglichkeit zu geben, flussaufwärts an ihre Laichplätze zu gelangen. Nun formierte sich Widerstand durch die IG Pro Steg, die für den Erhalt des alten Gebäudes kämpft. Die Naturschützer befürworten den Abriss weiterhin.

Bergwerkausbau

In Herznach, im Gebiet des Juraparks Aargau, soll unter dem Motto "Zurück in den Stollen" der Bergwerksstollen gesichert, dessen Zufahrt durch die renovierte ehemalige Stollenbahn erschlossen und im Stollen die grosse Ammonitensammlung ausgestellt werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 0.8 Mio. CHF. Dank Eigeninitiative sowie der Hoffnung auf Beiträge aus dem Lotteriefonds soll das Ziel erreicht werden.

Fricktaler Whisky

Nach der Aufhebung des Brennverbots für Getreide und Kartoffeln in der Schweiz anno 1999 begann der initiative ehemalige Landwirt Ruedi Käser im fricktalischen Eltingen seit 2002 auf seinem Gut "Käisers Schloss" hochkarätige Whisky- und Branntweinsorten ausgesuchter Arten herzustellen. Dank hoher Qualität verkauft er seine Produkte in der Schweiz, nach Deutschland, Italien, China und Kanada. Zur Abrundung des Angebots verfügt das Anwesen über einen Restaurationsbetrieb.

Richtplan Kanton Aargau

Von Oktober bis Weihnachten 2010 liegt gemäss bz der revidierte Richtplan des viertgrössten Schweizer Kantons zwecks Mitwir-

kung der Bevölkerung durch Stellungnahmen öffentlich auf. Gegenüber der üblichen Fortschreibung bietet die Revision eines Richtplans, die üblicherweise alle 20 Jahre erfolgt, Gelegenheit, die Zukunft mit einer wachsenden Bevölkerung rechtzeitig vorauszudenken und die hierzu nötigen Massnahmen vorzusehen. Die Arbeit wurde geleitet von der Einsicht in die Notwendigkeit zur Erstellung von Qualitätsregeln zum sorgfältigen Umgang mit dem Boden, zur Nutzung von Industriebrache und Einzonungen. Ins neue Konzept einbezogen wurden Themen wie Windenergie, Wildtierkorridore, Agglo-Entwicklungen, High-Tech-Zonen und Standorte für Fahrende. Die Bevölkerung kann sich unter www.zeitraumaargau.ch anhand von insgesamt 350 historischen und 50 aktuellen Videosequenzen zu Themen wie Raumportraits, Aktuell, Archiv, Panorama und Passagen selber ein Bild machen von vielen Ortschaften mit deren Problemen, und jedermann kann Änderungsvorschläge via Internet einreichen.

Südbaden

Weil

Sanierung Laguna: Nach dem klaren Willen des Stadtparlaments von Weil wird das Freibad, Hallenbad und die Sauna der zum Teil 26-jährigen Laguna-Anlage – einer Tochterfirma der Stadt Weil – nicht abgerissen, sondern ab 2011 für insgesamt 22 Mio. CHF saniert und stark modernisiert. Dass hierfür ein Bedürfnis besteht, besagt die Zahl von 450'000 Eintritten pro Jahr. Dies führt zu einer deutschlandweit hohen Betriebskostendeckung von 108 %. Laguna ist in der Regio das bei weitem kostengünstigste Wellnessbad.

Rheinintegrationsprogramm (IRP)

Zu Beginn des 19. Jhs. bildete der Rhein im südlichen Teil der Oberrheinischen Tiefebene so genannte Furkationen, d. h. von Basel bis etwa Strasbourg schlängelte der Strom stellenweise auf einer Breite von zwei bis drei Kilometern nach Norden. Von dort bis Karlsruhe setzte sich dieses Muster fort, nun aber gepaart mit der Ausbildung von Mäandern. Von Karlsruhe bis

Mainz dominierten Mäander. Bei Hochwassern kam es immer wieder zu grossen Überschwemmungen. So legte der badische Wasserbauingenieur Tulla 1809 einen Plan zur Begradiung des Rheins vor, 1815 wurde derselbe genehmigt und 1817 wurden im nördlichen Abschnitt einige Mäanderschlaufen durchschnitten und somit der Rhein begradiert. Im Süden des Oberrheins wurde die Furkationszone zwischen 1840 und 1876 bearbeitet, der Rhein – er reichte bis an den Isteiner Klotz – wurde in ein mit 200–250 Metern vergleichsweise schmales Bett gezwungen. Die Begradiung verkürzte den Wasserfluss zwischen Basel und Bingen von ursprünglich 330 km um 80 km, also um etwa einen Viertel. Dies bewirkte eine höhere Abflussgeschwindigkeit und führte zu unerwartet starker Tiefenerosion. Sie verursachte eine Absenkung des Grundwasserspiegels, was zur Verödung der heimischen Auenlandschaft führte. Insbesondere der Bau von 10 Staustufen zwischen Markt und Iffezheim zwischen 1928 und 1977 liess natürliche Auen und Überflutungsflächen verschwinden, der Querschnitt des Rheinbetts vermag Jahrhunderthochwasser nicht aufzunehmen, Überströmung von Dämmen und Dammbrüche mit grossen Schäden für das Hinterland sind zu befürchten. Zusätzliche Hochwasser seitens der in den Oberrhein mündenden Gewässer aus dem Schwarzwald würden die Lage insbesondere für Ortschaften nördlich von Karlsruhe verschlimmern, namentlich betroffen wären die Industriestandorte mit einem beachtlichen Anteil von Chemiefabriken in Mannheim/Ludwigshafen. Gemäss Berechnungen müssten bei einem 200-jährlichen Hochwasser mit Überschwemmungen von einem 1'000 km² grossen Gebiet gerechnet werden, es litten darunter 95 Städte und Gemeinden, 700'000 Einwohner, 350'000 Arbeitsplätze und es entstünde ein materieller Schaden von geschätzten 6 Mrd. €, die immateriellen Schäden nicht gerechnet. – 1978 sprach eine internationale Hochwasserkommission die Forderung aus, die Hochwassersicherheit, wie sie vor dem Ausbau der Staustufen bestand, wiederherzustellen. 1982 folgte hierzu eine Vereinbarung zwischen Frankreich und der BRD, 1988 gab die Landesregierung Baden-Württembergs die

Ausarbeitung eines Rahmenkonzepts in Auftrag, 1996 genehmigte sie das Rheinintegrationsprogramm (RIP). Es beinhaltet auf der ganzen Länge des Oberrheins den Bau von insgesamt 13 Anlagen unterschiedlichen Charakters, die insgesamt 167 Mio. m³ Wasser zurückhalten könnten. Im südlichsten Abschnitt zwischen Markt und Breisach werden hierzu am Rheinufer Vorlandflächen auf wenige Dezimeter über dem Grundwasserspiegel abgesenkt und so insgesamt 450 ha naturnahes, bewaldetes künftiges Auengebiet geschaffen, das bei Hochwasser leicht überschwemmt werden kann. Etwas weiter vom Strom entfernt und leicht erhöht wird mit dem gewonnenen Material eine weitere Ebene aufgebaut. Die tief liegende Auenfläche wird mit Weichholz – Pappeln und Weiden – bepflanzt, die etwas höher liegende Zone mit Hartholz wie Eiche und Esche. So wird sich innerhalb der bearbeiteten Abschnitte eine renaturierte Auenuferzone entwickeln. Pro Jahr rechnet man mit 28 bis 65 Überflutungstagen im Weichholzbereich, mit weniger als einem Tag im Hartholzbereich. Ausgelegt sind die Bauwerke auf ein 200-jährliches Hochwasser. Im November 2009 erfolgte der Spatenstich zum ersten Abschnitt im Raum Markt – Efringen-Kirchen. Dieser allein soll dereinst 25 Mio. m³ Wasser zurückhalten. Man rechnet für die Fertigstellung sämtlicher 13 Rückhaltebecken auf baden-württembergischem Hoheitsgebiet mit einer Bauzeit von 20 Jahren und Kosten in der Höhe von über 775 Mio. €.

– Als weitere Rückhaltebecken sind auf der Strecke nach Iffezheim zu erwähnen zwei französische, auf dem linksrheinischen Abschnitt des Bundeslandes Rheinland-Pfalz etwa 10 Rückhalteräume mit einer Kapazität von 51 Mio. m³. Daneben dienen demselben Zweck ins Umland hineingreifende Hochufer und schützende Dämme. All diese Massnahmen ergänzen einander und könnten im Fall eines grossen Hochwassers dazu beitragen, dass einerseits das Oberrheintal vom Schlimmsten verschont bleibt, aber auch dass die Städte am Mittelrhein weniger unter Überschwemmungen zu leiden hätten. (<http://www.rp.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/menu/1188090/index.html>)

Elsass

Tram St. Louis

Der Basler Baudirektor legte Ende Juni 2010 dem Grossen Rat das Planungsfinanzierungsbegehren für die 3.3 km lange Verlängerung der Tramlinie 3 nach St. Louis vor. Das 85 bis 90 Mio. CHF-Projekt bezieht eine Anbindung des Bürgerspitals und des Paraplegikerzentrums (REHAB) ans Netz des ÖV und die Verlagerung des Privatverkehrs Richtung ÖV; es soll die Entwicklung des Neubaugebiets "Lys" fördern und bietet eine Alternative zum Park+Ride beim Bahnhof St. Louis. Hierzu muss in Basel die heutige Endstation aus bau-technischen Gründen in die Burgfelderstrasse verlegt werden, was einen behindertengerechten Ausbau ermöglicht. Erschlossen wird auf Schweizer Seite neu das Areal des Bürgerspitals und der REHAB, auf französischer Seite sind Haltestellen vorgesehen beim Sportplatz Pfaffenhof, dann beim Lycée, der Polyclinique, dem Supermarché Casino, dem geplanten Entwicklungsgebiet Lys westlich des Bahnhofs und schliesslich beim Bahnhof St. Louis. Wenn alle betroffenen Instanzen positiv reagieren, könnte 2015 mit dem Bau begonnen und das Werk per 2017/18 beendet werden. – Mit der Tramverlängerung würde eine alte Tradition fortgesetzt. Der Historiker Paul-Bernard Munch hielt in den *Dernières Nouvelles d'Alsace* die Geschichte der Verkehrsverbindung zwischen Basel und St. Louis fest: Danach bestand ab 1877 im damals deutschen St. Ludwig ein Pferdetram, 1885 entstand der Plan einer Verbindung mit Basel – 1900 wurde dieselbe eingeweiht und 1910 bis St. Louis Centre verlängert. 1914 wurde der Verkehr kriegsbedingt unterbrochen. Ab 1915 zirkulierte zwischen der Endstation in St. Ludwig und der Schweizergrenze ein Pendelwagen. 1923 bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs befuhrt die BVB wieder die ganze Strecke. Von 1947 bis 1957 wurde wiederum die ganze Strecke befahren, auf der französischen Seite allerdings mit französischem Personal. Von 1958 an wurde die Verbindung nach Basel durch Busse verschiedener Betreiber sichergestellt, seit 1986 verbindet die Linie 604 das Zentrum Basels mit jenem von St. Louis.

Fessenheim

Im letzten Jahresbericht war dem 1977 ans Netz gegangenen Block des AKW Fessenheim durch die Aufsichtsorgane “teilweise Nachlässigkeiten beim Personal und bei den Arbeitsprotokollen” bescheinigt worden. Zudem verzeichnete das Werk 2008 acht Störfälle auf Niveau 1 einer siebenteiligen Skala. Zwischen Oktober 2009 und Februar 2010 kontrollierte die französische Atomaufsicht (ASN) das Werk anlässlich der dritten 10-Jahres-Inspektion. Dabei machte sie keine Sicherheitsrisiken aus. 2011 wird sie ihre Entscheidung über eine Laufzeitverlängerung fällen. Beim etwas jüngeren Block 2 werden vor der um ein halbes Jahr verschobenen Inspektion die drei Dampfgeneratoren ausgetauscht. Der Prognose des Chefs von Electricité de France nach wird Fessenheim über 40 Jahre lang Strom produzieren. Dieser Meinung steht eine unabhängige Wissenschaftlerkommission, die den Check-up begleitet, skeptisch gegenüber.

TGV-Ausbau?

Mit dem Ausbau seines TGV-Netzes schrieb Frankreich Eisenbahngeschichte – immer wieder wurden seit 1981 neue Strecken in Betrieb genommen. Seit 2009 stagniert die Benutzerzahl mehr oder weniger. Seit die SNCF 1997 die Eigentumsrechte auf die Geleise für 30 Mia. € der vom Staat geschaffenen Gesellschaft Réseau Ferré de France (RFF) verkaufte, muss die SNCF der RFF Gleisbenützungsbühren in der Höhe von ca. 30 % eines TGV-Billets entrichten. Stagnierende Passagierzahlen und vermehrte Zulassung ausländischer Konkurrenz wie etwa die Benutzung der Gleisanlagen durch die Deutsche Bahn für ICE-Züge zwischen Köln–Paris–London oder durch die Trenitalia zwischen Mailand und Paris dürften 2012 zu einer Billetpreiserhöhung bei TGV-Fahrten führen. Im Sinn eines Strategiewechsels ist zu erwarten, dass die SNCF inskünftig vermehrt in den Kurzstreckenverkehr investiert

aus der Überlegung, dass die täglich fünf Millionen Pendler 90 % dieses Verkehrssegments ausmachen. Verbesserung in diesem Teilbereich sind notwendig und versprechen den nötigen finanziellen Ertrag. Ob diese Zukunftsaussichten Einfluss auf die noch zu errichtenden Teilstücke des TGV Rhin-Rhône haben, wird sich weisen.

Rheinuferweg

Während die Basler Regierung für die Umgestaltung des Rheinufers zwischen Dreirosenbrücke und französischer Grenze dem Parlament einen 28 Mio.-Baukredit vorlegt, beharren die französischen Behörden auf ihrem Nein zur Weiterführung des Wegs zur Fussgänger- und Velobrücke zwischen Huningue und Weil. Begründet wird dies mit der Aussage, der Weg führe zu nah an einer BASF-Fabrik vorbei, was gemäss Anwendung der Seveso-Richtlinien als zu gefährlich beurteilt wird und deshalb die Baubewilligung vorderhand verhindere. Momentan sind Verhandlungen zwischen Novartis und BASF im Gang, um eine Lösung zu finden, den Weg wie vorgesehen zu verwirklichen.

Sanierung Le Letten

Die Sanierung der Chemiemülldeponie Le Letten wird sich um zwei Monate verzögern, da im Verlauf der Vorbereitungsarbeiten aufgrund von geringfügigen Bewegungen die Möglichkeit eines Hangrutsches erkannt wurde. Eine eigens errichtete Stahlspundwand wird dafür sorgen, dass die vorgesehene 7'500 m² grosse Zeltkonstruktion errichtet und danach 35'000 m³ Chemiemüll aus den Jahren 1957 bis 1960 ausgehoben und in einem Sondermüllofen verbrannt werden. Verbessert wurde die Ausrüstung der Arbeiter, so dass sie umgebungsunabhängige Fremdluft atmen können.

Quellen: Wo nichts anderes vermerkt – Basler Zeitung (“BaZ”) 27.6.2010–14.10.2010 resp. Basellandschaftliche Zeitung (“bz”).